



Verein Atelier Schule
Freinet-Pädagogik
Initiative
Oberösterreich

Den Kindern das Wort geben ...



... von Anfang an

Mojin,
liebe Freunde von Atelier Schule!

Mit einer echt norddeutschen und überaus freundlichen Begrüßung aus dem Raum um Bremen, die Stadtmusikanten kennt ja jedes Kind, will ich euch nach PrinzHöfte entführen. Wer weiß, vielleicht lag sogar dort, etwa 40 km südlich der Hansestadt, jenes Häuschen, dass die vier verstoßenen oder flüchtigen Freunde, erst von wilden Gesellen gesäubert und dann zu ihrem Heim gemacht hatten. (Jedenfalls in Bremen waren die Bremer Stadtmusikanten nicht.)

So oder so, kommt man heute nach PrinzHöfte, einem alten Bauerngehöft mit Haupthaus, Scheunen und Nebengebäuden im Backstein- und Fachwerkstil dieser Gegend, so entdeckt man nicht nur alte Mauern und auch schon mal morsche Pfosten, sondern man erlebt jeden Vormittag fröhliche, auch laute Kinder, die gerade ihr Kinderparadies bevölkern. Die Rede ist vom Freinet-Kindergarten PrinzHöfte, den Monika - „Moni“, wie die Kinder rufen – Müller-Zeugner seit etwa 10 Jahren betreut und leitet.

Es gibt so viele schöne Sätze von Freinet über Kinder und kindgemäße Pädagogik – „Den Kindern das Wort geben“ oder „Am Glanz der Augen misst man das Maß der Freiheit“ – wer das erleben will, muss sich, so wie die vier Stadtmusikanten auf den Weg nach Bremen, genauer nach PrinzHöfte bei Bremen machen. Oder er/sie begnügt sich mit einem Einblick, den Moni uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Danke dafür!

Schönen Sommer und ...

... mojin !

Martin

Redaktion:
Martin Merz
LayOut und Gestaltung:
Martin Merz

„Atelier Schule“
ist eine Vereinszeitschrift des Vereins
„Atelier Schule“.
Sie dient dem Erreichen der Vereinsziele, der
Information sowie der Kontaktpflege und der
Fortbildung

Impressum:
Hrsg: Atelier Schule –
Freinet-Pädagogik-Initiative OÖ

Vereinsadresse:
Hanni Rendl
Franz Hönig Str.7
4550 Kremsmünster
07583/526611
e-mail: jrendl @eduhi.at

AtelierSchule Homepage:
<http://freinet.webonaut.com/atelierschule>

Bankverbindung:
VKB, BIZ:18600
Ktnr:16032963

Inhalt

Vorwort

Den Kindern das Wort geben – von Anfang an 4

Pädagogische Inhalte

1 Das Menschenbild in der Freinet-Pädagogik 5

Vom Pferd, das keinen Durst hat von Celestin Freinet

Pädagogische Überschriften in der Freinet-Pädagogik

2 Selbstorganisation im PrinzHöfter Freinet-Kindergarten 6

Ort der Selbstorganisation

Die Aufgabe der Erwachsenen

Die Bedeutung der IdeenKarten

Inhalt der Ideen

Mögliche Lernerfahrungen

3 Formen des Freien Ausdrucks in PrinzHöfte 9

Beispiele für Ort und Art des Freien Ausdrucks

Aufgabe und Platz der ErzieherInnen

4 Die natürliche Methode – Entdeckendes Lernen – Tastende Versuche 12

5 Freiheit und Begrenzung im Kiga-Leben 13

Wehtun verboten

Auf die Glocke und auf den Häuptling hören

Die Kindergartengeländegrenzen einhalten

Die Frühstücksregel

6 Umgang mit Gefahren – Aufsichtspflicht 16

7 Der Tagesablauf 17

Elterntarbeit 19

1 Elternabende

2 Elternarbeitsgruppen

3 Elterngespräche

4 Feste und Aktionen

5 Besuche bei den Kindern Zuhause

6 Besuche der Eltern bei uns

7 Elternfahrdienste

Rahmenbedingungen 21

1 Der Träger

2 Der Ort

3 Einschulung

In die Freie Schule Prinzhöfte

In die GS Harpstedt bzw. Dünsen

4 Organisation

5 Vertrag

Literaturhinweise 23

DEN KINDERN DAS WORT GEBEN - VON ANFANG AN

Konzeption der Freinet- Kindertagesstätte PrinzHöfte

Vorwort

In diesem Vorwort möchte ich mich hauptsächlich auf die Überschrift dieses Konzeptes beziehen. Es ist ein Kindergartenkonzept, es meint aber mehr. Lernen ist sicher nicht an eine bestimmte Altersstufe gebunden, sondern lebenslang und immer wieder lebendig. Die Bedeutung, den Kindern das Wort zu geben, beginnt schon im Mutterleib und endet...

Das Wort geben: damit ist gemeint, darauf zu achten, was kommt von den Kindern selbst, was sind ihre Interessen, Bedürfnisse, Wichtigkeiten, welchen Weg wollen sie gehen? Wann ist ihr persönlicher Zeitpunkt für welche Lernerfahrung - wer kann das wissen, wenn nicht das Kind, der Mensch selbst .

Mit Sicherheit ist das Alter von 3-6 Jahren eines, in dem sehr viel Lernen geschieht, sehr viel gelebt wird. Man kann es schon jeden Morgen an den Augen der Kinder sehen, soviel Strahlen, soviel Kraft und inneres Feuer, das reißt selbst mich notorischen Morgenmuffel immer wieder mit, nimmt mir jeden Gedanken an möglicher Unlust und Kopfschmerzen, Unausgeschlafenheit etc. und lässt mich mitreisen auf der Woge begeisterten Tuns und der Lebensfreude dieser Kinder. Ich finde es ist ein wunderschöner Beruf, den ich da habe, einer der schönsten für mich - und wer kann das besser wissen?!

Monika Müller-Zeugner
Betreuerin und Leiterin des Freinet-Kindergartens PrinzHöfte bei Bremen

"Jede rythmische, biologische Entwicklung zur Eigenständigkeit oder zum Begreifen von Inhalten hat seine Zeit des Wachsens. Es hat keinen Zweck, eine Blume am Stengel zu ziehen, damit sie schneller wächst, denn dann bricht sie."

W. Döbereiner

PÄDAGOGISCHE INHALTE

Die Kindertagesstätte im Zentrum PrinzHöfte arbeitet nach den Prinzipien des französischen Reformpädagogen Celestin Freinet.

C. Freinet war vorwiegend ein Praktiker, ein Verfechter der Vorschule und Schule auf dem Lande, der Pädagogik der Arbeit - Arbeit mit Spielcharakter, wie er es nannte. Einfluß auf seine Pädagogik hatte aber ebenso seine politische Herkunft und sein Menschenbild. Es sollte eine menschenwürdige Pädagogik sein, die die Kinder und ihr Zusammenleben in den Vordergrund stellt.

I DAS MENSCHENBILD IN DER FREINET-PÄDAGOGIK

Das Menschenbild in Freinets Pädagogik geht davon aus, dass Kinder keine unfertigen Erwachsenen, sondern in jeder Phase ihres Lebens eigenständige Persönlichkeiten sind.

Kinder sind nicht wie Taschen, die gefüllt werden müssen. Im Gegenteil, sie sind voll von Leben, Fragen, Staunen, Freude. Es gilt nicht, sie zu etwas "hinzuziehen" nach dem es sie nicht verlangt, sondern das Feuer des Lebendigseins gemeinsam mit ihnen zu schüren. "Der Geist ist nicht eine Scheune, die man füllt, sondern eine Flamme die man nährt".

Nach Freinets Auffassung hat unsere Gesellschaft die Aufgabe, jedem Kind die bestmögliche Chance zu einer umfassenden und allseitigen Entwicklung seiner Persönlichkeit, seiner Fähigkeiten und Begabungen zu bieten.

Sehr schön deutlich wird Freinets pädagogische Haltung in seiner Geschichte „Vom Pferd, das keinen Durst hat“. Deshalb will ich diese Geschichte an den Anfang dieser Konzeption stellen:

Vom Pferd, das keinen Durst hat

Der junge Städter wollte sich auf dem Bauernhof, der ihn beherbergte, nützlich machen. "Bevor ich das Pferd auf das Feld führe", so sagte er sich, "werde ich es trinken lassen. Das ist gewonnene Zeit. Den Tag über werden wir Ruhe haben."

„Aber, was denn...Bestimmt jetzt etwa das Pferd? Wie bitte? Es weigert sich, in die Nähe der Tränke zu gehen und hat nur Augen für das nahe Kleefeld!“

"Seit wann bestimmen hier denn die Tiere! - Du kommst jetzt trinken, sag ich dir!"...

Und das frischgebackene Landkind zieht am Zügel, geht nach hinten und gibt dem Pferd ein paar kurze Schläge. Endlich!...Das Tier bewegt sich...es ist schon an der Tränke...Vielleicht hat es Angst... "Ob ich es streicheln soll?...Du siehst doch, das Wasser ist frisch! Bitte mach mal deine Nüstern nass...Wie! Du trinkst nicht?...Na dann!"

Und der Mann stößt mit Gewalt die Nüstern des Pferdes ins Wasser der Tränke.

"Jetzt trinkst du aber!"

Das Tier schnaubt und atmet, aber es trinkt nicht.

Der erfahrene Bauer kommt dazu. Ironisch sagt er: „Ach, du glaubst, dass man so ein Pferd führen kann? Weißt du, es ist nicht so dumm wie ein Mensch...Es hat keinen Durst!...Du könntest es umbringen, aber trinken wird es nicht. Es wird vielleicht so tun als ob, aber das Wasser, das es schluckt, wird es dir wieder ausspucken...Verlorene Liebesmüh, mein Lieber!"

"Was kann man da machen?"

"Man merkt, dass du kein Bauer bist! Du hast nicht verstanden, dass das Pferd zu dieser frühen Morgenstunde keinen Durst, aber große Lust auf guten frischen Klee hat. Danach hat es Durst, und du wirst sehen, wie es zur Tränke galoppiert. Es wartet nicht, bis du

ihm die Erlaubnis gibst. Ich rate dir sogar, dich nicht zu sehr mit ihm anzulegen...Und wenn es trinkt kannst du wie du willst am Zügel ziehen!"

Freinet meinte weiterhin dazu:

*„So täuscht man sich immer, wenn man sich anmaßt, die Ordnung der Dinge zu ändern und jemanden zum Trinken zwingen zu wollen, der keinen Durst hat...Erzieher, ihr seid am Scheideweg. Verrennt euch nicht in den Irrtum einer "Pädagogik-des-Pferdes-das-nicht-trinken-will", sondern geht kühn und weise auf eine Pädagogik zu, die man die "Pädagogik-des-Pferdes-das-in-das-Kleefeld-und- zur-Tränke-läuft" nennen könnte." **

DEN KINDERN DAS WORT GEBEN- eine andere Formulierung desselben Inhalts und wie wir meinen, nicht an ein bestimmtes Lebensalter gebunden, sondern VON ANFANG AN.

Pädagogische Überschriften der Freinetpädagogik sind:

- Selbstorganisation des Lernens - und der Gruppe
- der Freie Ausdruck
- das entdeckende Lernen - die natürliche Methode

Leben und Lernen sind nach unserer Meinung nicht voneinander zu trennen. Deshalb geht es in unserer Konzeption im Wesentlichen um die Ausgestaltung unseres gemeinsamen Lebens und Lernens im PrinzHöfter Kindergarten .

2 DER BEGRIFF DER SELBSTORGANISATION IM PRINZHÖFTER FREINET-KINDERGARTEN

Selbstorganisation heißt für uns nicht alleine: ich organisiere mich selbst, sondern vielmehr wir organisieren gemeinsam unser Zusammenleben, unser Lernen von- und miteinander.

In einer Gruppe kommt meist eine Vielfalt an Interessen, Begabungen, Aktionswünschen zusammen. Damit diese Möglichkeiten zu einem gemeinsamen Feuerwerk der Kreativität werden können bedarf es der Absprache - was, wer mit wem, wo, womit und wann tun möchte.

Damit die Gruppe sich organisieren kann, braucht sie einen Ort, eine Zeit, ein Mittel wie das geschehen kann und nicht zuletzt die Fähigkeit und die soziale Kompetenz dieses zu tun - und demokratische Grundstrukturen.

Ort der Selbstorganisation

Dies ist bei uns der sogenannte Morgenkreis, der nicht nur das erste Zusammenkommen der ganzen Gruppe, die Begrüßung beinhaltet, sondern als zweiten wichtigen Schwerpunkt die Inhalte unseres gemeinsamen Tages regelt.

Der Morgenkreis ist das Herzstück unseres Tages, er ist der Ort an dem aus einer Ansammlung von Einzelindividuen eine Gruppe wird, die Gruppe ihren spezifischen Charakter herausbildet, sich täglich neu findet. Dort kommt alles zur Sprache, was für jeden Einzelnen wichtig ist, findet Kennenlernen statt, wird der Bildung von Außenseitern entgegengewirkt, werden Konflikte angesprochen und Lösungsansätze dafür gesucht, bekommt der Tag sein spezielles Gesicht.

Der Morgen beginnt mit dem Sammeln unserer Ideen für den Tag. Die Kinder malen dazu Karten und lassen sie, da sie zumeist selbst noch nicht schreiben können, von den Erwachsenen beschriften. Sie machen entweder ganz alleine eine Idee oder tun sich bereits mit anderen zusammen und malen eine gemeinsame Ideenkarte. Die Leitung des Morgenkreises hat ein Kind,

der sogenannte "Häuptling". Das Häuptlingskind bekommt die Karten und heftet sie an ein Brett an der Wand. Wenn alle Ideen abgegeben sind, versammeln wir uns zur Erzählrunde, entweder in einem großen oder zwei kleineren Kreisen, das hängt von der Gesamtsituation der Gruppe ab. Inhalt der Erzählrunde ist:

"Hallo, hier bin ich", "Hallo du". Jede/r von uns hat damit zum gemeinsamen Tagesbeginn eine bestimmte Zeit, um von sich zu erzählen, was ihn bewegt, was ihm wichtig ist oder auch nur, was er/sie am gestrigen Tag getan hat. Wer dies nicht tun möchte, gibt einfach die Redekastanie weiter. Hierbei hat der Häuptling ebenfalls die wichtige Leitungsfunktion, achtet darauf, dass alle ihre Redezeit auch bekommen.

Anschließend werden vom Häuptling alleine oder mit Hilfe derer, deren Ideen es sind, die vorhandenen Ideen, Angebote vorgestellt und dann gesammelt, wer wo mitmachen möchte. Unsere Tagesinhalte sind somit für alle klar überschaubar und nachvollziehbar in ihrer Entstehung. Jeder kann wissen, wer wann wo zu finden ist, ohne dass wir alle zur selben Zeit dasselbe tun müssen.

Die hier beschriebene Verlaufsform des Morgenkreises ist keine für alle Zeiten vorgeschriebene Form, sondern unterliegt immer wieder Wandlungen, die den Bedürfnissen der jeweiligen Gruppe angepasst sind und in einem gemeinsamem demokratischen Prozess entwickelt werden. Wichtig dabei ist nur, dass er als prinzipieller Ort für unsere Selbstorganisation immer vorhanden ist.

Die Funktion des Häuptlings ist in vielerlei Hinsicht von großer Bedeutung. Der Häuptling erfährt unmittelbar, was Leitung in einem demokratischen System bedeutet - er hilft der Gruppe ihre Bedürfnisse zu verwirklichen und setzt nicht seine Interessen auf jeden Fall durch. Häuptling sein heißt nicht "Bestimmer" sein, sondern Organisationschef im Sinne des Ganzen. Andererseits gibt diese Rolle aber auch dem Einzelnen die Möglichkeit, einmal ganz deutlich als zentrale Person einer Gruppe zu wirken, sie lässt ihn gewissermaßen wachsen. Die Häuptlingsposition ist bei den Kindern sehr beliebt, sie gehen aber auch durchaus einsichtig damit um, wenn sie selbst und die Gruppe merken, dass sie dieser Rolle noch nicht gewachsen sind. In diesem Falle holen sie sich entweder einen Helfer oder probieren es ein andermal neu. Wer wann Häuptling ist, dazu gibt es eine Häuptlingsliste, auf die die Kinder sich eintragen lassen, und die immer wieder aktualisiert wird - meist stehen ziemlich alle Kinder der Gruppe darauf.

Als "Werkzeug" hat der Häuptling eine Glocke, einen Stuhl, ein Kästchen mit den Namen aller Gruppenmitglieder. Die Glocke ist dabei aber der wichtigste Teil, ihr Läuten bedeutet Aufmerksamkeit für alle und zu allen Zeiten des Tages. Mit ihr ruft er z.B. auch gegen Ende des Tages alle noch einmal zusammen zum Aufräumen und zum Abschlusskreis.

Außer für die Leitung des Morgenkreises kann der Häuptling über den Tag verteilt noch für andere Gruppenregelungsaufgaben geholt werden, wie z.B. auslösen oder auszählen, wenn fünf Kinder sich um eine Schaukel streiten, oder das Delegieren von sehr beliebten Aufgaben, wie z.B. die Kerze am Frühstückstisch anzuzünden. Immer wieder ist sowohl seine Entscheidungsfähigkeit, als auch sein gerechter Umgang mit den anderen Mitgliedern der Gruppe gefragt. Da jede/r sich sowohl einmal in der Position des Häuptlings, als auch der eines Gruppenmitgliedes befindet, erwerben die Kinder eine hohe soziale Kompetenz.

Die Aufgabe der Erwachsenen in diesem Kreis besteht sowohl darin, die einzelnen Kinder in ihrem Wachstumsprozess zu unterstützen, als auch die "Vogelperspektive" einzunehmen und wenn nötig, im Sinne des Ganzen zu intervenieren. Wichtig für sie ist es folgende wesentliche Grundqualitäten bei sich selbst zu entwickeln:

- Die Sprache der Kinder sowohl verstehen als auch sprechen zu lernen. Kinder haben ihre eigene Sprache mit ihrem eigenen Bedeutungshintergrund, den es für uns Erwachsene wieder zu erlernen und verstehen gilt, ohne dabei wieder selbst zum Kind werden zu können und sollen.

- Das andere Zeitempfinden der Kinder zu berücksichtigen und bei sich selbst die hohe Qualität der Geduld zu entwickeln.
- Teamfähigkeit entwickeln, das heißt, auch nicht der "Bestimmer" zu sein, sondern unterstützend im Wachstumsprozess jedes Einzelnen und förderlich im gemeinsamen Handeln als Gruppe - demokratische Prozesse zu unterstützen.
- Die eigenen erworbenen inhaltlichen Fähigkeiten, das intellektuelle und praktische Wissen auf eine für Kinder in diesem Alter erfahrbare Weise prinzipiell zur Verfügung stellen. Die Kinder selbst entscheiden aber, wann für sie der Zeitpunkt für welche Lernerfahrung ist
- Ein Gespür für die Bedürfnisse des Einzelnen und der Gruppe entwickeln.

Dies alles zeigt, dass auch bei den Erwachsenen eine hohe Weiterentwicklungs- und Lernbereitschaft im Sinne eines lebendigen Prozesses vorhanden sein muss, wobei nicht Perfektion, sondern Offenheit, Sensibilität und die Bereitschaft aus eigenen Fehlern zu lernen im Vordergrund steht, Reflexion nimmt im Team der Erwachsenen eine bedeutende Rolle ein.

Durch die bei den Organisationszusammenkünften eher beobachtende denn vordergründig handelnde Rolle, bekommen die ErzieherInnen einen guten Eindruck vom Befinden der einzelnen Kinder und gewinnen Hinweise, an welchen Punkten ein unterstützendes Wirken notwendig ist. Es ist für uns ErzieherInnen ein ständiger Balanceakt zwischen dem „Den Kindern das Wort geben“, sie ihre eigenen Erfahrungen machen zu lassen und dem sich selbst einbringen mit den eigenen Erfahrungen und Kompetenzen sowohl auf sozialer als auch auf inhaltlicher Ebene. Entscheidend ist dabei, dass es in gegenseitiger Achtung und im Sinne der Gleichberechtigung und des Vertrauens ineinander geschieht.

Die Bedeutung der Ideenkarten:

Durch das Sammeln der vorhandenen Ideen, Bedürfnisse, Interessen bestimmen die Kinder sowohl auf individueller Ebene als auch als Gruppe die Themen des Tages oder auch längerer Zeiträume. Sie werden aber auch täglich dazu herausgefordert, ihr Thema, ihren Lernweg zu finden und selbst darüber zu entscheiden: "Was ist mein Thema?" oder in Abstimmung mit der Gruppe: "Was ist unser Thema?", der Anstoß zur Tätigkeit kommt in erster Linie aus uns selbst. Nicht das Material lenkt unsere Aktivität, sondern wir suchen oder organisieren oder erstellen uns das Material, das wir für unsere Aktivitäten benötigen. Die Wünsche, Bedürfnisse, Interessen der Kinder werden zentraler Punkt unseres pädagogischen Handelns. Wir wissen dadurch voneinander, was wir wissen, wollen, tun. Gruppen bilden sich so viel häufiger durch gemeinsame Interessen und weniger aufgrund rein persönlicher Zu- oder Abneigung. Im Gegenteil, vorurteilsfreies Kennenlernen wird gefördert und der Herausbildung von Außenseitern entgegen gewirkt. Sowohl auf sozialer als auf sprachlicher Ebene findet Lernen statt. Die Kinder lernen durch tägliche Praxis miteinander zu sprechen, Absprachen im Sinne aller Beteiligten zu finden, Sprache in ihrer großen Bedeutung für soziale Prozesse zu erfahren, aber auch Rücksicht zu nehmen auf die vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten der Einzelnen. Das heißt, auch Kinder, die aus Alters- oder sonstigen Gründen in ihrer Verbalsprache noch begrenzt sind, können durch diese Art der Besprechung ihre Bedürfnisse in die Gruppe einbringen und von allen als wichtige Mitglieder des Ganzen erfahren werden, ihre sprachlichen Mittel wachsen durch diese alltägliche Erfahrung wie nebenbei.

Inhalt der Ideen:

Für unsere Aktivitäten nutzen wir die Qualitäten unserer Umgebung. In unserem Falle ist dies, ganz im Sinne Freinet's, eine sehr ländliche, naturverbundene Umgebung, mit dem Kräutergarten, den Teichen mit Fischen und Fröschen, den Obstbäumen und Sträuchern, Tieren wie Schweinen, Gänsen, Schafen, Kaninchen, Bienen etc., dem nahen Wäldchen mit darin befindlichem Bachlauf,

den Nachbarbauernhöfen und, und, und. Außerhalb unserer kleinen Gruppe finden in PrinzHöfte auch noch viele andere anregende Tätigkeiten in unmittelbarer Nähe statt: Es gibt die Grundschule, ein Ingenieurbüro, Imkerei, einen kleinen Gästebetrieb, Tierhaltung, eine Kräutergärtnerei, die alle prinzipiell offen sind für unsere Fragen und Kooperationswünsche.

Herkömmliches Spielzeug spielt bei unseren täglichen Aktivitäten so gut wie keine Rolle und zwar nicht, weil es etwa irgendwie verboten wäre, sondern weil es uns einfach nur sehr wenig wirklich interessante Beschäftigung bietet. Arbeit und Spiel gehen unmittelbar ineinander über und sind inhaltlich nicht zu trennen. Es ist die Lust am Entdecken, Erforschen, tätig sein mit den Dingen und Lebewesen um uns herum und dem, was wir an Fragen und Anregungen aus unserer sonstigen Umgebung mitbringen. Kreativität benötigt Lebendigkeit in Wechselwirkung mit dem Inneren und dem Äußeren. Phantasiespiele, freier Ausdruck benötigen möglichst freien Raum. Vorgefertigtes Material, eine sterile, künstliche oder zu perfekte Umgebung ist dabei hinderlich. Im freien Ausdruck schöpfen wir aus unserem Potential und entwickeln es gleichzeitig weiter.

Mögliche Lernerfahrungen, die in dieser Organisationsform liegen, zeigt eine Zusammenfassung:

- Erwerb von Leitungskompetenz in einem demokratischen System:
 - Den Gruppenprozess fördern, sowohl im Sinne der Einzelnen als auch des Ganzen handeln
 - positive Autoritätserfahrungen machen
 - leiten bedeutet ermöglichen und nicht bestimmen
- Gleichberechtigung erfahren: Alle Ideen sind gleichrangig, egal ob von "Groß" oder "Klein" eingebracht, entscheidend ist das Interesse daran
- Entwicklung von Selbstbewusstsein im wahrsten Wortsinn
- die Gruppe als Ganzes und in ihrer Vielfalt als Bereicherung wahrnehmen
- Zugang zur eigenen Kreativität finden
- sich artikulieren lernen - in der Sprache leben - Förderung von Sprache und Ausdruck
- erster, sehr effektiver und natürlicher Zugang zur Schrift, zur Fähigkeit des Schreibens und Malens
- "Nein" sagen können, aber auch "Ja" sagen können - die Kinder sind an allen Entscheidungen innerhalb unserer Gruppe aktiv beteiligt
- Selbstverantwortung und Verantwortung für die anderen übernehmen können, soziale Kompetenz als wichtiger Grundbaustein für alles weitere Lernen

3 FORMEN DES FREIEN AUSDRUCKS IN PRINZHÖFTE

Sich selbst, die eigenen Gedanken, Phantasien in Freiheit ausdrücken, den eigenen Ausdruck weiterentwickeln ohne unnötige Begrenzung, wenn Grenze dann als Hilfe zur Verdeutlichung des Ausdrucks. Der Ausdruck und seine Lebendigkeit als das Wesentliche, die Form verstanden als Mittel zum Zwecke des Ausdrucks.

Realität, Phantasie, Kulturelles, Erlebtes bilden einen selbst angerichteten Cocktail, Spiel und Wirklichkeit sind untrennbar ineinander verwoben.

„EIN VOGEL FLOG ÜBERS LAND
UND SCHAUTE SICH DIE LÄNDER AN
DA KAM EIN MANN
UND SCHAUTE SICH DEN VOGEL AN
UND FRAGTE IHN:
WAS MACHST DU HIER?
ICH SPRINGE HIER" (Marie, 5J.)

„EIN KLEINER BÄR UND EIN ELEFANT HAM SICH MAL
GELIEBT.
UND DANN KAM EIN PFERD DAZU UND EIN KROKODIL.
UND DAS KROKODIL BISS DEN BÄR IN DEN HINTERN:"
(Zoe', 5 J.)

Freier Ausdruck im Sinne Elise und Celestin Freinets findet sich sowohl in verschiedenen Angeboten des kreativen, künstlerischen Bereichs, als auch in vielen Alltagssituationen.

Beispiele für Orte und Art des Freien Ausdrucks im PrinzHöfter Kindergarten:

* Freier Ausdruck im Theater - das kann sowohl heißen: ein komplett selbsterfundenes Stück der Gruppe oder von Einzelnen, als auch ein teilweise umgedichtetes Bekanntes, als auch einfach nur die eigene Interpretation, der eigene Ausdruck eines vorhandenen Stückes, das die Gruppe aus irgendwelchen Gründen anspricht. Es kann heißen "Die Zauberflöte", "Das Dschungelbuch", "Frederick"... oder auch "Stupsi sucht viele Freunde", "Zirkus Peperoni" und "Pippi und die Eichhörnchen"...

* Immer entsteht dabei auch ein Balanceakt zwischen Freiheit und Spiel im Ausdruck und der Vermittlung an die Zuschauer. Das wird aber erst wirklich bedeutsam bei der Präsentation. Form und Präsentation gehören unmittelbar zusammen. Durch die Präsentation kommt eine neue Dimension hinzu, das Bezugnehmen auf die Umwelt und ihr Feedback zu unserer Arbeit.

* Nie kann es etwas sein wie Dressur, immer gehört das innere Beteiligt sein aller Akteure dazu.

* Durch die Methode des freien Ausdrucks bekommen wir die Möglichkeit, uns Erlebtes, Gesehenes, Gehörtes von der Seele zu spielen, sprechen, schreiben, malen, tanzen, singen, musizieren und formen, Inhalte mit denen wir uns aus den verschiedensten Gründen beschäftigen, auf die, jedem Einzelnen gemäße Art und Weise, zu verarbeiten - sowohl Schönes, als auch Schwieriges.

* Freier Ausdruck meint ebenso das freie Ausdrücken aller Bedürfnisse, auch in diesem Sinne "Den Kindern das Wort zu geben". Kinder haben zum Teil ihre eigene Sprache, die auf ihrem jeweiligen speziellen Hintergrund beruht und von Erwachsenen mit ihrem anderen Erfahrungshorizont oft missgedeutet wird. Wir Erwachsene benutzen z.B. häufig, ohne dass uns dies noch bewusst wird, Worte mit mehreren Bedeutungsinhalten, die Grund für viele Missverständnisse werden können. Ein weiterer Grund für Nichtverstehen kann das sich oft erheblich unterscheidende Lebensgefühl von Kindern und Erwachsenen sein, oder die wesensgemäßen Schlüsse, die aus persönlichen Erfahrungen gezogen wurden und nun als allgemein und für alle gültig angesehen werden- auch dies ist ein bei Erwachsenen oft schon sehr verfestigtes Wahrnehmungsmuster.

Hier sind die ErzieherInnen gefordert, die Sprache der Kinder bzw. des einzelnen Kindes verstehen zu lernen und im Team und mit den Kindern den Dialog über die unterschiedlichen Wahrnehmungen zu führen und mit den Kindern gemeinsam an der Schaffung eines Ortes zu arbeiten, an dem wir uns mit all unserer Verschiedenheit möglichst wohl, geliebt und verstanden fühlen, der eine gefühlsmäßige Basis für all unser kreatives Tun bildet.

Mit der Aussage "Sprache der Kinder" ist hierbei aber nicht nur das Wort gemeint, sondern auch alle anderen möglichen Ausdrucksformen.

"KINDER HABEN DAS RECHT LAUT ZU SEIN". Dieser Satz entstammt dem Buch "Die Rechte der Kinder" von Walter Hövel. In jenem Buch beschreibt er ein Projekt, das er an seiner Schule in einer Kleinstadt mit Kindern seiner Freinet-Klasse initiierte. Er ließ die Kinder die Rechte, die sie ihrer Meinung nach haben auf Plakate schreiben, die dann an öffentlichen Orten aufgehängt wurden. Da hingen dann auch Sätze wie "Kinder haben das Recht Geschwister zu haben" und "Kinder haben das Recht, Auto zu fahren". Viele entrüstete Stimmen wurden laut, dabei war der Hintergrund dieser formulierten Rechte zum Teil ein ganz anderer als vermutet. Das Kind, das das Recht auf Geschwister einklagte, hatte bereits ein Geschwisterchen und meinte damit es wickeln zu dürfen, der Autofahrer hatte schon mal auf dem Schoß seines Vaters steuern dürfen. Diese und ähnliche Missverständnisse können uns im Zusammenleben mit Kindern häufiger geschehen und dessen sollten wir uns möglichst immer bewusst sein und deshalb mit unserer Deutung von Ausdruck aller Art sehr vorsichtig sein.

Freier Ausdruck durch die Mitbestimmung des Kindergartenalltags.

Freier Ausdruck kann aber auch einfach "nur" heißen "Ich bastle wie und was ich will " und eigne mir auf diesem Wege alle feinmotorischen und handwerklichen Grundqualifikationen an.

Für die Aufgabe, den Platz der ErzieherInnen in diesem Bereich ein Zitat von Paul le Bohec, einem bekannten Lehrer aus der französischen Freinetbewegung:

*"Die LehrerInnen sollen nicht wieder Kinder werden, sondern sie sollen die Freuden der Kinder "neu" lernen, zu spielen, zu singen, mit Dingen zu arbeiten."**

ZAHLEN
MACHEN
SANDALEN

DER REIM
IST
EIN SCHWEIN

HERBST
SCHMERZ
WENN DIE BLÄTTER
AUF DER STRASSE
TANZEN
HIN UND HER
KREUZ UND QUER

*Johannes,
Fynn- Jonas
,Jennifer*

DER WINTER KOMMT IN
DIESES LAND
WO DIESE GEHEIMATSNOT
UND WO JEDER STERN
DES IST,
IST DER MOND ZUGLEICH
UND FRISST.
DIE GEISTER SIND IN
DIESER NOT.
UND SCHWUPPS, DA SIND
SIE -
ALLE TOT!

Ida-Luise

4 DIE NATÜRLICHE METHODE – ENTDECKENDES LERNEN - TASTENDE VERSUCHE

Ich möchte hierbei wieder erst Freinet selbst zu Wort kommen lassen:

"Seien wir ehrlich, wenn man es den Pädagogen überlassen würde, den Kindern das Fahrradfahren beizubringen, gäbe es nicht viele Radfahrer.

Bevor man auf ein Rad steigt, muss man es doch kennen, das ist grundlegend, man muss die Teile, aus denen es zusammengesetzt ist, einzeln, von oben bis unten, betrachten und mit Erfolg viele Versuche mit den mechanischen Grundlagen der Übersetzung und mit dem Gleichgewicht absolviert haben.

Danach - aber nur danach! - würde dem Kind erlaubt, auf das Fahrrad zu steigen. Oh, keine Angst vor Übereilung, ganz ruhig. Man würde es doch nicht ganz unbedacht auf einer schwierigen Straße loslassen, wo es möglicherweise die Passanten gefährdet. Die Pädagogen hätten selbstverständlich gute Übungsfahrräder entwickelt, die auf einem Stativ befestigt sind, ins Leere drehen, und auf denen die Kinder ohne Risiko lernen können, sich auf dem Sattel zu halten und in die Pedale zu treten.

Aber sicher erst wenn der Schüler fehlerfrei auf das Fahrrad steigen könnte, dürfte er sich frei dessen Mechanik aussetzen...

Am Anfang jeder Eroberung steht nicht das abstrakte Wissen - das kommt normalerweise in dem Maße, wie es im Leben gebraucht wird - sondern die Erfahrung die Übung und die Arbeit. ""*

Und weiterhin Originalton Freinet:

„Das Kind soll möglichst aus Primärerfahrungen, im persönlichen Umgang mit Menschen, Tieren, Pflanzen, Werkzeugen und Materialien lernen. ""*

Die natürliche Methode geht davon aus, dass Kinder Erkenntnisse nicht aufgrund abstrakter Erklärungen gewinnen, sondern durch den unmittelbaren Umgang mit den Phänomenen.

Das heißt für uns im PrinzHöfter Kindergarten je lebendiger, vielfältiger unsere Umgebung gestaltet ist, umso vielfältiger gestalten sich die möglichen Lernerfahrungen.

Die Umgebung in PrinzHöfte ist geradezu prädestiniert für diese Art des Lernens.

Der Kindergarten ist eingebettet in eine lebendige Umgebung mit den verschiedensten Tätigkeits- und Lebensfeldern. Es entwickeln sich Kontakte zu den Menschen, deren anderen Tätigkeitsbereichen und mit deren vielfältigen Qualifikationen wachsen auch unsere Möglichkeiten des Lernens.

Unser zweiter Schwerpunkt, die Ökologie, ist durch die sehr naturnahe Gestaltung des PrinzHöfter Geländes ebenfalls vor Ort in vielfältigster Art und Weise erfahrbar.

Für manche, für uns wichtige Erfahrungen, verlassen wir aber auch den Ort PrinzHöfte, unsere prinzipielle Heimat.

Diese möglichen Erfahrungen fangen an bei sehr naheliegenden Orten, wie dem kleinen Feuchtwäldchen mit Bachlauf in unmittelbarer Nähe, dem Besuch der angrenzenden Bauernhöfe, z.B zum Eier holen, neugeborene Tiere bestaunen, gar der Geburt eines Tieres zuschauen und geht schon ein Stück weiter beim Erkunden des etwas größeren Waldes in 5 km Entfernung oder den regelmäßigen Besuchen bei Kindergartenkindern zuhause oder dem Besuch der Oma im Altenheim und dem regelmäßigen Schwimmen in der nahegelegenen Kreisstadt.

Die wohl weitgehenste Erfahrung in der großen weiten Welt, als Gruppe, machen wir bei der jährlich stattfindenden dreitägigen Reise an einen anderen Ort und auf anderer Ebene bei Präsentationen unserer Arbeit vor einem uns unbekanntem Publikum als es Eltern und Großeltern sind. Auch bei diesen Herausforderungen gewinnen die Kinder nach unseren bisherigen Erfahrungen erstaunlich schnell eine große Sicherheit.

In unserem PrinzHöfter "Alltag" schaffen sich die Kinder durch ihr reges Eigeninteresse und die damit auch immer wieder auftretende "Selbstüberforderung"- „Ich will ein Schiff bauen, auf dem

ich wirklich fahren kann"- viele Situationen des entdeckenden Lernens, in denen sie im Laufe des Prozesses eine realistische Selbsteinschätzung, aber auch die Weiterentwicklung vieler ihrer Fähigkeiten erfahren und vieles was erst wie eine Überforderung erscheint, gelingt dann doch mit ganz viel Geduld, innerer Beteiligung und freudiger oder auch richtig durchlittener Arbeit. Wesentlich für uns ist aber dabei nicht das Ergebnis, sondern der Weg dahin, denn dort findet das Leben statt. Das soll aber nicht heißen, dass wir die Ergebnisse ignorieren, sondern diese finden in vielfältiger Form unser aller Wertschätzung.

Ebenfalls wesentlich für Freinets Lernverständnis, das er „Tastende Versuche und Entdeckendes Lernen“ nennt ist ein Klima der Angstfreiheit und Fehlerfreundlichkeit. Nur wenn ich "Fehler" als etwas Positives, ja sogar Wegweisendes und nicht als etwas qualitativ zu bewertendes sehen kann, werde ich mich mit Freude und innerer Beteiligung immer wieder daran wagen für mich neue Gebiete zu erforschen und damit lebendiges und verinnerlichtes Lernen zu erfahren.

Unser Ökologieverständnis und die natürliche Methode beruhen auf derselben Sichtweise - Ökologie soll gelebte Wirklichkeit in möglichst vielen Bereichen sein. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, mit vielen Naturphänomenen in Berührung zu kommen um diese zunächst auf ihre Weise begreifen, deuten und verarbeiten und sie mit allen Sinnen erfahren zu können. Auch hierbei ist die Liste der Möglichkeiten, die uns unser spezielles Umfeld bietet lang... Regenwürmer, Schnecken, Maulwürfe, Frösche... Wasser, Feuer, Erde, Luft... Kräuter, Bäume, Pflaumen... der Fuchs und die Hühner, Gänse, Schweine... und falls wir dazu Fragen haben, die wir nicht aus unserer Gruppe beantworten können, gibt es vor Ort den Physiker und den Wasserbauingenieur im Planungsbüro, den Biologen in der Grundschule, die Gärtnerin...

Der 4. Schwerpunkt in der Freinetpädagogik, die Kooperation und Korrespondenz mit anderen Gruppen besteht bei uns aus Gründen des Alters der Kinder bisher in den gegenseitigen Besuchen eines anderen Kindergartens, als eines unserer Kinder dahin umzog, in der brieflichen Korrespondenz mit Kindern aus unserem Kindergarten, die weiter fortgezogen sind und der brieflichen Kontaktaufnahme mit einer indianischen Schule in Bolivien, als ein bolivianischer Ethnologe nach PrinzHöfte zog. Mit zunehmendem Alter der Kinder wächst natürlich der für sie interessante Aktionsradius.

5 FREIHEIT UND BEGRENZUNG IM KIGA-LEBEN

„ Das Kind, dem man Beschäftigungen anbietet, die seinen physischen und psychischen Bedürfnissen entsprechen, ist immer diszipliniert, d.h. es braucht weder Regeln, noch einen Zwang von außen damit es arbeitet oder sich dem Gesetz der Gemeinschaft unterwirft.“

C. Freinet

Zu diesem Thema gibt es nach meiner Wahrnehmung die meisten Missverständnisse im Umgang mit reformpädagogischen Ansätzen, die das Interesse der Kinder in den Mittelpunkt ihrer Pädagogik stellen. *Den Kindern das Wort geben*, könnte dann auch heißen, „den Kindern das Wort in den Mund legen“, oder „das Kind zum Tyrannen machen“, als einzige Möglichkeit des Dialogs zwischen Groß und Klein.

Jegliche Freiheit hat ihre Begrenzung im Gegenüber, die Begrenzung gibt dem Ganzen gleichzeitig auch die Form. Ohne Begrenzung ist Vielfalt unmöglich. Stellt man sich die materielle Welt mit

ihrer Formenvielfalt vor, wird schnell deutlich, dass es die Grenzen sind, die uns die Dinge erkennen lassen.

Im sozialen Miteinander, wie es eine Kindergartengruppe eindeutig ist, bedeutet der Respekt und die Achtung vor dem Anderen und unser gemeinsames Wohlbefinden die entscheidende Grenze unserer persönlichen Freiheit. Die Regeln, die wir in einem gemeinsamen Prozess gefunden haben, verdeutlichen diese Grenzen. Im folgenden, ein paar Beispiele für zur Zeit existierende Gruppenregeln und die Hintergründe dazu:

- *Als erste und oberste Regel „Wehtun verboten“*
- *Auf die Glocke und auf den Häuptling hören*
- *Die Kindergartengeländegrenzen einhalten*
- *Das Frühstück ist erst zu Ende, wenn nur noch zwei Menschen essen*

Wehtun verboten- Diese Regel war bisher immer und von allen gewollt und vehement eingefordert. Die Frage hierbei ist ganz einfach: „Möchte ich, dass mir jemand gegen meinen Willen wehtun darf?“ und das wollte bisher noch niemand.

Die prinzipielle Bereitschaft zur Einhaltung dieser Regel ist also vorhanden, niemand möchte diese Regel abschaffen oder verändern. Das heißt aber nicht, dass sie nie übertreten wird, Gründe hierfür gibt es mehrere, auf diese Gründe möchte ich jedoch an dieser Stelle nicht näher eingehen. Wichtig ist für uns die Qualität des Regelbruchs, und jeder Regelbruch ist erst mal ein Einzelfall und als solcher im Gespräch zu beleuchten und zu behandeln. Als oberste Konsequenz bei einem „schweren“ Fall von Regelbruch wurde, wieder gemeinsam mit allen, die Einschränkung des Freiraums des „Schlägers“ gefunden (es sind wirklich bisher in 100% der Fälle Jungs gewesen). Er kann sich seine Aktivitäten dann nicht mehr frei wählen, sondern er wird, zunächst für einen Tag, einem Erwachsenen zugeordnet. Dies geschieht dann, wenn er auf die anderen Kinder nicht hört. Die härteste Konsequenz, die bisher nur einmal verhängt wurde, war, dass das betreffende Kind einen Tag zu Hause bleiben musste. Das bleibt aber bei immer wiederkehrenden Aggressionen dieser Art nicht das Einzige, was zu tun ist. Ganz entscheidend ist auf Dauer, neben der konkreten Konsequenz die positive Einbindung in die Gruppe und der Versuch, auf allen Ebenen die Gefühlswelt dieses Kindes zu entknoten. Auf konkrete Fälle näher eingehen möchte ich an dieser Stelle nicht.

Wichtig ist es uns, Regelbruch niemals gleichgültig gegenüber zu stehen, sondern ihn immer ernst zu nehmen und zu beachten. Dies muss jedoch in einer Art und Weise geschehen, die auf den Menschen, der Probleme mit dieser Regel hat, eingeht und ihm jede mögliche Hilfe, die er zur sozialen Stabilisierung benötigt, anbietet. Er/sie muss lernen, sich in einer Art und Weise auszudrücken, die anderen und ihm/Ihr selbst nicht schadet. Er/sie muss aber gerade auch die Möglichkeit bekommen, sich auszudrücken. Gefühle wie Ärger und gar Wut verschwinden nicht durch Unterdrückung und elegantes wegsehen oder „unter den Teppich kehren“ und natürlich auch nicht durch sinnloses Strafen. Die Konsequenz muss einerseits die Schwächeren, Kleineren, schützen und andererseits in einem sinnvollen Kontext stehen. Kinder finden hierbei oft wesentlich gerechtere Lösungen als Erwachsene, allerdings auch nur, wenn das ganze System des Zusammenlebens eine demokratische Basis hat und die Kinder als vollwertige Persönlichkeiten ernst genommen werden.

Auf die Glocke und auf den Häuptling hören – Diese Regel basiert auf der ganz unmittelbaren Verbindung zwischen den Bedürfnissen der Gruppe und der persönlichen Freiheit des Einzelnen. Die Glocke ist das Instrument, mit dem der Häuptling des Tages entweder um Aufmerksamkeit bittet oder die Gruppe zusammenruft. Um Aufmerksamkeit bittet er entweder, um selbst für alle wichtige Dinge zu sagen, oder um anderen, die dies tun wollen, Gehör zu verschaffen. Der Häuptling ist das von uns allen gewählte demokratische Organ, das allen Gehör verschaffen und

die Interessen der gesamten Gruppe schützen soll. Er/sie ist das entscheidende Verbindungsglied zwischen Gruppen- und Einzelinteresse und hat somit eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Nur wer auf die Glocke hört, signalisiert einerseits Einverständnis mit dieser demokratischen Regelung und ist andererseits verantwortlich genug, sich frei über das Kindergartengelände bewegen zu können.

Wer bewusst und absichtlich nicht auf die Glocke hört oder ihre Bedeutung gar nicht registriert, schränkt hiermit wiederum seine persönliche Freiheit ein. Er/sie kann selbst weder Häuptling sein, noch kann er/sie ohne Aufsichtsperson sein, die für ihn/sie verantwortlich ist.

Die Kindergartengeländegrenzen einhalten – Das Gelände des Kindergartens ist ziemlich groß und nicht an allen Stellen mit Mauern und Zäunen versehen. Kinder die neu in den Kindergarten kommen, erhalten erst mal eine Führung von „alten“ Kindergartenkindern und Erwachsenen. Bei dieser Führung werden den neuen Kindern die Kindergartengeländegrenzen und die ohne Begleitung Erwachsener verbotenen, da für sie zu gefährlichen Zonen, wie die Scheunen, Kräutergarten mit Teichen, etc. gezeigt. Bei dieser Führung bleiben wir nicht vor den Zäunen, Toren, etc. stehen, sondern wir überschreiten gemeinsam die Grenzen. Wir schauen nach dem Grund, aus dem die Kinder nicht ohne einen Erwachsenen an diesen Ort gehen dürfen und was es dort Interessantes für uns gibt. Wir sprechen über die Gefahren des Ortes und über die Möglichkeit was man zusammen mit Erwachsenen dort tun kann. Die Reaktionen der Kinder zeigen uns bereits viel über ihre Sichtweise und dem daraus resultierenden, möglichen Umgang mit dieser Grenze. Diese Regel ist ebenfalls eine unverzichtbare Grundregel, die in unmittelbarem Zusammenhang zur persönlichen Bewegungsfreiheit der Kinder steht.

Die Frühstücksregel – Diese Regel basiert auf dem Bedürfnis aller, in gemütlicher Atmosphäre zu essen und der teilweise sehr unterschiedlichen Geschwindigkeit, in der das geschieht. Wir haben hierfür gemeinsam die Lösung gefunden: Wer fertig ist, steht leise auf und geht in einen vereinbarten Nebenraum. Die gemeinsamen Ideen fangen aber erst an, wenn nur noch zwei Personen essen. Sollte diese Regel einmal nicht mehr funktionieren, d.h. die gemütliche Atmosphäre für alle so nicht mehr herstellbar sein, werden wir gemeinsam neu nach einer Lösung suchen müssen.

Die (nicht vollständige) Auswahl der hier vorgestellten Regeln, und somit auch Begrenzungen der individuellen Freiheit, soll deutlich machen, dass aus unserer Sicht Regelungen des menschlichen Zusammenlebens unerlässlich sind, sowohl zum Schutz des Einzelnen, als auch der Gruppe, dass sie für alle einsichtig gemacht werden müssen und dass ihre Einhaltung niemals beliebig sein darf.

Aus der langjährigen Erfahrung unseres Gruppenalltags kann ich feststellen, dass es kaum verantwortlichere Wesen, als Kinder im Kindergartenalter gibt – sofern man ihnen die Verantwortung auch wirklich in aller Konsequenz überlässt – ohne sie damit jedoch alleine zu lassen. Grenzen werden nur dann zum Problem, wenn sie, scheinbar oder tatsächlich, willkürlich, unverständlich, sinnlos sind oder die natürliche Neugier und Entdeckungsfreude eines lebendigen Kindes unbefriedigt lassen oder wenn der Umgang mit ihnen völlig beliebig ist. Erwachsene, deren Kinder im Kindergartenalter Probleme mit der Einhaltung von Gruppenregeln haben, sollten einmal selbstkritisch ihren eigenen Umgang mit dem Thema Grenzen betrachten, vielleicht werden sie dabei auf eigenes Ungeklärtes und offene Fragen stoßen. Die Gruppe Eltern-Kinder unterliegt jedoch noch einmal einer völlig anderen Dynamik, als die Kindergartengruppe. In Elterngesprächen wundern sich die Eltern häufig *wie* anders wir ihr Kind im Kindergarten erleben, als sie selbst zu Hause. Der Mensch ist ein soziales Wesen und kann erst in der Auseinandersetzung mit der Welt einen großen Teil seiner persönlichen Potentiale entfalten. Ich finde unter diesem Aspekt wird die Bedeutung der Kindergartenzeit für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern sehr schön deutlich.

6 UMGANG MIT GEFAHREN - AUFSICHTSPFLICHT

Zu diesem Thema haben wir eine pädagogisch eindeutige Sichtweise aus der sich konkrete Handlungen ergeben.

- *Kinder sind in jeder Phase ihres Lebens eigenständige Persönlichkeiten und als solche zu respektieren und ernst zu nehmen.* Um sich achtsam und selbstverantwortlich zu verhalten brauchen Kinder genau diese Atmosphäre. Sie brauchen das Vertrauen in ihr prinzipielles Einsichtsvermögen und ihren Wunsch nach persönlicher Unversehrtheit. Sie müssen wissen, da steht nicht jemand hinter mir, der mir nichts zutraut, der immerzu auf mich aufpassen will, mir alles sagt, so dass ich am Ende selbst nichts mehr weiß.
- Einen wesentlichen Teil unserer Aufsichtspflichterfüllung sehen wir im Ernstnehmen der Kinder, sie nicht auf prinzipiell mangelhafte Wesen zu reduzieren, sie nicht zu verniedlichen und ihnen nicht nichts, sondern viel zuzutrauen. Unsere Art von pädagogischer Arbeit „funktioniert“ auf Dauer nur, wenn den Kindern genau dieser Respekt entgegengebracht wird. Die allerwenigsten Menschen können in einer Atmosphäre des *„Das kannst du nicht, das verstehst du nicht, das sagen wir dir nicht, dazu bist du zu klein“* ihr ganzes Potential entfalten.
- Die Kinder ernst nehmen bedeutet für uns auch, sie Erfahrungen im Umgang mit Gefahren machen zu lassen, Feuer in Form von Streichhölzern, Kerzen, Herd, Lagerfeuer kennenzulernen, Schwimmbäder, Teiche, Bäche, Flüsse; Seen mit ihnen gemeinsam zu erleben, den Umgang mit Werkzeugen wie Messer, Schere, Hammer, Säge, Schraubenzieher anzubieten, auf Bäume zu klettern, den Kletterfachmann zu holen, essbare und giftige Pflanzen und den Umgang damit kennenzulernen. *„Kann ich wirklich schon ohne Schwimmflügel schwimmen?“, „Wie fühlt sich das an?“ „Wie heiß ist das Feuer?“ „Wie scharf ist das Messer oder die Säge?“ „Trägt mich dieser Ast?“ „Wie kann oder muss ich mich sichern?“ „Darf man alles essen was draußen wächst?“*
- Es bedeutet, den Kindern nicht jeden Stein, über den sie stolpern könnten, aus dem Weg zu räumen, sie nicht auf die Schaukel oder gar den Baum zu heben, ihnen nicht das Gefühl zu geben, mehr können zu müssen als sie tatsächlich bereits können, sie auch nicht künstlich größer zu machen als sie sind. Falsches Selbstbewusstsein beruht auf Fehlerfeindlichkeit, auf prinzipieller Mangelsicht und blockiert das natürliche Lernen- es behindert, statt zu fördern.
- Es gibt Gefahren, die so groß sind, dass man damit keine Erfahrung machen möchte, wie z.B. die Gefahr, von einem Auto überfahren zu werden. Nun kann und sollte man auch mit Kindern an Verkehrsstraßen entlang laufen, mit ihnen darüber sprechen, wie man sich im Straßenverkehr verhalten muss, Straßenverkehr nachspielen und so den Umgang damit üben, über schlimme Unfälle sprechen. Die Kinder werden uns aber nur dann wirklich ernst nehmen und zuhören, wenn wir sie vorher ernst genommen haben. Sie werden auch nur dann die Situation selbst einschätzen können, wenn sie ihr Selbstbewusstsein (sich selbst bewusst sein) durch viele gelebte und nicht nur erzählte Erfahrungen entwickeln konnten. (Empfehlenswert hierzu ist das Kinderbuch *„Die wilde Sophie“* von Lukas Hartmann.)
- Kinder müssen die Regeln, die ihre Sicherheit betreffen (andere natürlich auch) mit den Erwachsenen gemeinsam und gleichberechtigt entwickeln, sie müssen Sinn und Inhalt der Regeln kennen, sie müssen sinnlose Regeln abschaffen oder verändern können *„Wir machen das so, weil es schon immer so gemacht wurde“* ist für denkende Menschen keine ausreichende Begründung und führt deshalb auch nur in soldatisch geführten Organisationen zum scheinbaren (da heimlich übertretenen) Erfolg. Ein Zaun kann Kinder, die etwas nicht „einsehen“, von nichts abhalten und ist deshalb für Gefahrenzonen auch kein wirklicher Schutz.
- Die Kinder müssen über ein Instrumentarium für Regelbruch mitentscheiden und sie müssen, ebenso wie die Großen, darauf achten, dass Regeln eingehalten werden. Sie dürfen nicht als Petze denunziert, sondern sie müssen als verantwortlich geachtet werden. Sie müssen vor allem

auch Erwachsene erleben, die sich selbst an alle Gruppenregeln halten und für die selbstverständlich alles ganz genauso gilt. Wenn ich schreibe „Kinder müssen“, so meine ich hier, die Großen müssen ihnen diese Möglichkeiten geben bzw. lassen, denn in unserem alltäglichen Zusammenleben sehe ich, dass Kinder im Kindergartenalter dies alles unbedingt *wollen*.

Zum Schluß eine Formulierung des Bundesgerichtshofes zum Thema Aufsichtspflicht aus der Zeitschrift "Kinder, Kinder" des Gemeinde Unfallversicherungsverbandes Hannover:

„Das Maß der gebotenen Aufsicht richtet sich nach Alter, Eigenart und Charakter des Kindes, sowie danach, was dem Aufsichtspflichtigen in der konkreten Situation zugemutet werden kann“

und an der selben Stelle: *“ Es gibt jedenfalls keine Verpflichtung, die Kinder ständig zu überwachen und zu kontrollieren. Dies würde auch dem Erziehungsauftrag und dem vorrangigen Ziel „Erziehung zur Selbständigkeit“ widersprechen.“*

Alle Ziele, die hier formuliert wurden, können wir umso besser erreichen, je stimmiger die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus ist. Eine absolute und hundertprozentige Sicherheit kann aber kein Konzept garantieren.

7 DER TAGESABLAUF

Der Tag ist gegliedert in Phasen der Ruhe und der Aktivität, der Anspannung und Entspannung . Er hat täglich wiederkehrende und täglich neu zu erschaffende Elemente. Die Grundstruktur ist täglich wiederkehrend. Sie bringt durch ihre immer wieder erfahrbare Zuverlässigkeit Ruhe und das Gefühl von Sicherheit mit sich und ist somit die Basis, sich auch auf neue Erfahrungen einlassen zu können.

Den Ablauf des Morgenkreises, die Art, wie er organisiert wird, verändert die Gruppe in einem gemeinsamen Prozess immer mal wieder, passt ihn ihren Bedingungen (Größe, Altersstruktur etc.) an, er findet aber sicher immer statt. Auch andere Organisationspunkte werden hin und wieder verändert, jedoch immer in Absprache mit allen. Die Notwendigkeit, der Grund für die Veränderung ist dann für alle bekannt und nachvollziehbar. Jedes Kind hat die Veränderung mitentwickelt und beschlossen.

Unser Tagesablauf an einem fiktiven - aber möglichen - Beispiel erläutert:

8.15: Tom und Merle kommen durch den Flur gestürmt, werfen Schuhe und Taschen von sich und begrüßen mich mit einem lauten und quietschfidelen "Hallo Moni !". Sie setzen sich auf die Fensterbank und gießen mit vielen Begeisterungsausrufen als erstes unseren frischgekeimten Weihnachtsweizen. Etwas gemächlicher trudeln inzwischen weitere Kinder ein. Die Phase die jetzt beginnt ist die Ideenfindungsphase „Willst du heute mit mir Prinzessin spielen?“ „Ich will heute Kerzen machen?“ „Gehst du mit mir in den Erlenbruch?“ „Ich habe keine Idee, ich mache irgendwo mit“. Die gefundenen oder bereits vorhandenen Ideen malen die Kinder auf vorhandene Karten, lassen sie beschriften oder können es gar schon selbst und übergeben sie den Tageshüptlingen, die sie an unser Ideenbrett hängen. Inzwischen fangen manche an zu schaukeln, andere nehmen sich ein Buch, wieder andere ziehen sich mit FreundInnen aufs Hochbett zurück und klären in ersten Gesprächen, wer heute die Mutter und wer das Kind ist...

ca. 8.45: Der Morgenkreis wird eingeläutet "Ich will anfangen!" verkündet Hüptlingsfrau Zoe. Die sogenannte grüne Gruppe mit Hüptling Bastian schnappt sich ihre Morgenkreiskiste mit Stiften und Karten und geht in den 3. Kindergartenraum, die blaue Gruppe bleibt im 2. Raum. In

beiden Räumen beginnt nun die Erzählrunde mit den jeweils acht bis zehn Kindern und jeweils einer erwachsenen Person.

Nach der Erzählrunde rufen die Häuptlinge *"Besprechung!"* Und nun werden die vorhandenen Ideen der ganzen Gruppe vorgestellt, zu manchen Ideen gibt es noch Fragen *"Wie geht das Spiel denn?"* oder *"Wo willst du das machen?"* *"Passen unsere Ideen zusammen?"* etc. Dann rufen die Häuptlinge die sogenannten Sekretäre auf, ihre Arbeit zu beginnen. Die Arbeit der SekretärInnen besteht darin, die Namenskürzel der Kinder bei den Ideen, an denen sie teilnehmen wollen, einzutragen. Am Ende wird nachgeschaut ob jemand mit seiner Idee ganz alleine geblieben ist, und derjenige wird dann gefragt, ob seine Idee irgendwo dazupasst oder ob er sie auch alleine macht oder ganz weg tut und bei etwas anderem mitmacht. Diese Phase ist genau wie die Anfangsphase wieder eine offene Phase, in der die Kinder unterschiedlichen Tätigkeiten nachgehen. Zwei Kinder sind Häuptlinge, mehrere sind Sekretäre bzw. Lehrlinge der Sekretäre, manche turnen und hüpfen, manche lassen sich vorlesen oder schauen selbst ein Buch an, andere spielen mit Puppen oder Tüchern...

Der Ruf "Matratze fliegen" läutet den nächsten Tagesabschnitt ein. Nämlich die sehr gemütliche, meditative Zeit des Kassettenhörens und dabei malens, bzw. Buchvorlesens, bzw. mit Hingabe klebens und schnippelns oder malens, diese drei verschiedenen Tätigkeiten finden in drei unterschiedlichen Räumen statt und haben als wesentliche Gemeinsamkeit die ruhige meditative Atmosphäre, in der jeder im Wesentlichen mit sich selbst bzw. mit einem sehr entspannenden Inhalt beschäftigt ist.

Die meisten Kinder genießen diese Phase sehr als Oase der Ruhe und Gemütlichkeit. Dieser gemütliche Tagesbeginn ist ein wichtiges Signal für den weiteren Verlauf unseres Tages. In den seltenen Fällen in denen ein Kind in der Gruppe ist, dass die Qualität „Innere Ruhe“ darin nicht finden kann, suchen wir mit dem Kind gemeinsam nach neuen Lösungen.

Danach, ca. 10.00, frühstücken wir gemeinsam an mehreren Tischen und in zwei verschiedenen Räumen. Hierbei entstehen häufig interessante Unterhaltungen zu den verschiedensten Themen des Lebens. *"Also, ich glaube, wenn die Frauen tot sind, dann werden die ein Engel und die Männer werden ein Weihnachtsmann".*

ca. 10.30 - Nach dem Frühstück haben einige Kinder einen Dienst wie "Abwaschen" oder "Tiere füttern" oder "Blumen gießen", alle anderen beginnen nun mit ihren Ideen für den Tag.

Für die Ideen gibt es drei mögliche Zeiten: als erstes gleich nach dem Frühstück, um ca. halb 12 Uhr oder den ganzen Tag. Die Häuptlinge teilen sich die Zuständigkeit für den Tag, für das Läuten zur 2. Ideenzeit ist der sogenannte "Halbwölfe-Häuptling" zuständig.

Heute kann man sich entscheiden zwischen: "im Erlenbruch am Bach die Wilde 13 spielen" und dazupassend "auf die Suche nach kleinen Tieren gehen", "Kerzen machen", "Mutter, Vater, Kind und Baby spielen", "verschiedene Weihnachtsgeschenke für die Eltern basteln", in der 2. Zeit "Pirat drinnen spielen und dabei turnen" und "Gefängnis" spielen.

Um ca. 12.15 ruft dieser Häuptling mit seiner Glocke alle zum Aufräumen herbei

Den Tag beschließen wir mit dem gemeinsamen Abschlusskreis, in dem noch Wichtiges gesagt werden kann, liegengebliebene Dinge verteilt werden, gesungen, vorgelesen oder ein Gruppenspiel gemacht wird. Die Leitung dieses Kreises hat natürlich wieder unser Häuptling. Heute wollte Marian noch ganz wichtig sagen, dass er morgen nicht kommen kann, weil er zu seiner Oma fährt. Häuptling Zoe hat vorgeschlagen "Jingle Bells" und andere Weihnachtslieder zusammen zu singen und alle waren einverstanden.

Das gemeinsame "Tschüss bis morgen ...?", zur Zeit abwechselnd auf deutsch oder auf englisch, beendet unseren ereignisreichen Tag und knüpft bereits an, an den nächsten Tag und mögliche Ausflüge in die Welt.

ELTERNMITARBEIT

Die Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Kinder ist für uns, da wir uns nicht als Betreuungskindergarten, sondern als Ort mit einem pädagogischen Auftrag verstehen, ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Aus diesem Grunde würden wir auch ohne die äußere, finanzielle Notwendigkeit immer nach vielen Formen der Zusammenarbeit suchen. Da wir ein freier Träger sind und immer auch einen Eigenanteil erbringen müssen, besteht aber auch ein äußerer Anlass zur Zusammenarbeit und der Kindergarten könnte ohne diese nicht existieren.

Orte der Zusammenarbeit sind:

- *die allmonatlich stattfindenden Elternabende*
- *die Arbeit in den Eltern-AG's -Bau, -Öffentlichkeitsarbeit und -Finanzen*
- *Elterngespräche nach Vereinbarung*
- *gemeinsame Feste und Aktionen*
- *Besuche bei den Kindern zuhause und*
- *Besuche der Eltern bei uns, nach Vereinbarung*

1 Elternabende

Die Elternabende finden einmal im Monat bei einer Familie zuhause statt. Inhaltlicher Schwerpunkt ist abwechselnd die Pädagogik und die Organisation. Die Teilnahme an beiden Formen ist verpflichtend und wesentlich für unsere Zusammenarbeit.

Die Elternabende sind unsere Form der Rückkoppelung über das Gruppengeschehen und das Erleben der Kinder zuhause, die Verbindung zwischen Elternhaus und Kindergarten.

- In ihnen wollen wir den Eltern, unsere Sichtweise auf die Gruppe als Ganzes und prinzipielle pädagogische Themen vermitteln und darüber mit ihnen in Austausch kommen.
- Dort wollen wir über die aktuelle Grundstimmung in der Gruppe berichten und woran wir gerade schwerpunktmäßig arbeiten.
- Dort wünschen wir uns auch, wenn sie unsere Arbeit in der Gruppe betreffend, Berichte der Eltern über die Stimmung im Zusammenleben mit den Kindern zuhause.
- Die Vorplanung aller Aktivitäten und Feste und ebenfalls Information darüber und mögliche Einflussnahme darauf, kann im wesentlichen nur dort stattfinden, da es der einzige Ort ist, an dem alle Beteiligten zusammenkommen.
- Dort kann die Vernetzung zwischen den einzelnen AG's stattfinden, können die Gruppen von ihrer Arbeit berichten.
- Dort werden alle wesentlichen Beschlüsse, die den Kindergarten betreffen, gefasst.
- Dort kann man alle anderen Eltern und ein bisschen auch alle Kinder der Gruppe und das pädagogische Team kennen lernen.
- Dort können Eltern oder das Team Wünsche äußern
- Dort können wir Wünsche und Botschaften der Kinder weitergeben - die Kinder bekommen von uns auch immer einen Bericht über für sie wichtige Beschlüsse des Elternabends.

2 Die Elternarbeitsgruppen

Ein Großteil der elterlichen Mitarbeit wird in drei dauerhaft bestehenden Arbeitsgruppen organisiert: den Gruppen Bau, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzen.

- Die Baugruppe ist verantwortlich für die Organisation aller baulichen Aktivitäten, die die Renovierung und Instandhaltung der Kindergartenräumlichkeiten betreffen oder eine gewünschte neue räumliche Qualität im Innen-oder Aussenbereich schaffen.
- Die Öffentlichkeitsarbeitsgruppe ist zuständig für die Organisation von Festlichkeiten und Aktionen, die den Freinet- Kindergarten im öffentlichen Bewusstsein halten, wie den "Tag der offenen Tür", den "Weihnachtsmarkt", das "Laternelaufen"....Sie macht die Pressearbeit, organisiert die Elternmitarbeit und entwickelt eigene Ideen zur Öffentlichkeitsarbeit.
- Die Finanzgruppe verschafft sich den Überblick über die Finanzen des Kindergartens, kontrolliert den richtigen Eingang und Weiterverteilung der Gelder, führt nötigenfalls Finanzverhandlungen mit der Gemeinde, dem Land und dem Träger.

Das pädagogische Team arbeitet bei Bedarf mit allen drei Gruppen zusammen.

3 Elterngespräche

Da die enge Zusammenarbeit mit den Eltern Teil unseres pädagogischen Konzeptes ist, ist die Vereinbarung von Elterngesprächen bei Bedarf jederzeit möglich und erwünscht. Zeiten dafür sind mit der pädagogischen Leitung zu vereinbaren. Besteht vom pädagogischen Team der Wunsch nach einem Gespräch mit den Eltern, so wünschen wir uns eine ebensolche Offenheit.

4 Feste und Aktionen

Bisher gibt es drei regelmäßig stattfindende größere Feste im Jahresverlauf, die von den Eltern organisiert werden und mit Eltern und Kindern gemeinsam veranstaltet werden: den Tag der offenen Tür im Sommer, das Laternelaufen im Herbst und den Weihnachtsmarkt im Winter.

Ansonsten gibt es noch viele kleinere Aktivitäten und auch Feste zu denen die Eltern im wesentlichen von den Kindern und vom Team geladen werden, oder die ohne Eltern stattfinden, z.B. Wintergeister vertreiben, Theatervorführungen, Theaterbesuche...etc. . Alle diese Aktivitäten werden auf den Elternabenden besprochen.

5 Besuche bei den Kindern zuhause

Durch die durchwegs positiven Erfahrungen damit, Kinder mit der ganzen Gruppe in ihrem häuslichen Umfeld zu besuchen, wurden diese Besuche inzwischen zu einer festen Einrichtung. Jedes Kind, das neu in die Gruppe gekommen ist, wird nach einer gewissen Zeit und zu einem gemeinsam mit den Eltern vereinbarten Termin, in seinem Zuhause besucht. Wir gestalten diesen Vormittag im Prinzip genauso wie den Kindergartenalltag, mit Morgenkreis und Ideensammlung am Anfang und dem selben zeitlichen Ablauf des Tages. Die Eltern können, müssen aber nicht, anwesend sein. Über ein leckeres Frühstück freuen wir uns.

6 Besuche der Eltern bei uns

Falls Eltern einen dichteren Einblick in den Kindergartenalltag ihres Kindes haben möchten kann ein Besuchstermin mit uns und ihrem Kind in Absprache vereinbart werden. Man muss sich als Eltern aber darüber bewusst sein, dass sich die Situation des eigenen Kindes ohne Mama oder Papa nicht erleben lässt, so gerne man das auch immer möchte und dass für Kinder dieser elternfreie Raum auch sehr positiv und wichtig ist.

7 Elternfahrdienste

Diese werden gebraucht für das regelmäßig stattfindende Schwimmen, Theaterbesuche, die jährliche Urlaubsfahrt... und..., sie werden auf den Elternabenden geregelt.

Abschließend möchte ich noch den Eindruck schildern, den ich im Zusammenleben mit den Kindern in unserem Kindergarten zum Thema Elterntarbeit gewonnen habe. Für die Kinder ist die Achtung und positive Aufmerksamkeit, die ihre Eltern dem Ort, an dem sie keine geringe, sondern eine, vor allem entwicklungsmäßig sehr wesentliche Zeit ihres Lebens verbringen, offensichtlich etwas, was auch ihre eigene Beteiligung und ihr Wohlbefinden an diesem Ort positiv fördert. Die Frage: "War meine Mama, mein Papa auch da?" kommt nach jedem unserer Berichte über den Elternabend. Sicher haben Kinder Verständnis dafür, dass Eltern auch mal nicht zu einem Termin kommen können, sie sind ja auch sonst sehr verständnisvoll und nachsichtig. Wer jedoch pädagogisch auf Qualität achtet, sollte diesen Punkt nicht zu gering schätzen. Ich selbst halte ihn, in dieser Altersgruppe ganz besonders, für sehr wichtig und wie bei allem ist es nicht die Quantität die trägt, sondern vielmehr die Qualität.

RAHMENBEDINGUNGEN

1 Der Träger

Träger des Freinet-Kindergartens PrinzHöfte ist der Verein für ganzheitliches Lernen e.V., Simmerhauserstr. 1, 27243 Prinzhöfte

2 Der Ort

Der Heimatort des Freinet-Kindergartens PrinzHöfte befindet sich auf dem Gelände des Vereins für ganzheitliches Lernen, Simmerhauserstr. 1, 27243 Prinzhöfte, dem Zentrum PrinzHöfte.

Auf dem Gelände des Zentrums finden ausser den Kindergartenaktivitäten noch viele andere und auch immer wieder einmal wechselnde Aktivitäten statt. Zur Zeit beherbergt der Ort PrinzHöfte ein Architekturbüro, eine Gartenbaufirma, ein Ingenieurbüro für naturnahe Wasser- und Abwassertechnik, ein Wochenend-Tagungshaus, bietet Raum zum Wohnen und Leben, für artgerechte Tierhaltung, einen Permakultur-Kräutergarten, Brot backen, imkern, werkeln, töpfeln, etc. in kleinen Werkstätten, tanzen, singen und, und und...

Das Vereinsgrundstück ist ca. 2,5 ha groß, eine ähnlich große Fläche wurde außerdem als Weide dazu gepachtet, und wurde sehr naturnah und nach Permakulturprinzipien gestaltet. Auf dem Gelände finden sich viele unterschiedliche Natur- bzw. Kulturstände wie ein kleines Eichenwäldchen, mehrere Feuchtbiopte, Teiche, der Kräutergarten, Wiesenflächen, Kinderspielplätze, ein gepflasterter Hof. Die Gliederung des Geländes erfolgt größtenteils über Heckenstrukturen, nur im Bereich der Teiche wurden Zäune gezogen. Die Hecken sorgen für den Eindruck von Kleinräumigkeit und geheimnisvoller Vielfalt, zudem sind sie Wohnort für viele kleine Wildtiere, Igel, Vögel, etc. und verbessern maßgeblich das Kleinklima.

Diese Umgebung mit ihren vielfältigen Möglichkeiten ist ganz im Sinne C. Freinets ein optimaler Lebens- und Lernort für die großen und kleinen Menschen des Kindergartens. All dies ist da zum Wahrnehmen, zur Inspiration, zum Fragen stellen, zum Übersehen und Neuentdecken, zum Erfahren und Erleben. Es ist da, es regt an, die Kinder haben aber auch nicht automatisch eine Eintrittskarte in alles, wohl aber so etwas wie eine Fragekarte. Es gibt Bereiche, in denen sie sich völlig selbständig bewegen können und Bereiche, in denen sie die Begleitung Erwachsener, bzw.

die Absprache mit den jeweils zuständigen Menschen benötigen. Die Kinder laufen nicht in dem ganzen Betrieb "am Rande mit", sondern der Kindergarten ist der eigens für sie gestaltete, organisierte Lern- und soziale Zusammenhang.

Das Kindergartenhaus bietet ebenfalls Raum für viele Aktivitäten und stellt mit seiner überschaubaren Größe, seinen natürlichen Baumaterialien, seiner individuellen Gestaltung und bewusst einfach gehaltenen, aber ästhetisch ansprechenden und vielfältig nutzbaren Ausstattung, ein gemütliches Zuhause für alle kleinen und großen Menschen des Kindergartens dar.

3 Einschulung in die Freie Schule PrinzHöfte

Für die Kinder des PrinzHöfter Kindergartens besteht die Möglichkeit außer an die öffentliche Schule an die Freie Schule PrinzHöfte zu wechseln. Die Freie Schule arbeitet nach denselben pädagogischen Grundprinzipien wie der Freinet-Kindergarten. Sie hat aber ein eigenes pädagogisches Konzept und eine eigene Organisation, auch der Trägerverein ist ein anderer. Die Kindergartenkinder aus PrinzHöfte werden aber auf Grund der gleichen pädagogischen Sichtweise bevorzugt aufgenommen. Falls Interesse an dieser Schulform besteht, sollten sich die Kindergarteneltern und die Kinder rechtzeitig näher informieren. Wenn die Kinder fünf Jahre alt werden, soll, sowohl aus organisatorischen als auch aus pädagogischen Gründen, allen Beteiligten (Kinder, Kindergarten, Schule) die Entscheidung mitgeteilt werden. Es besteht auch jederzeit die Möglichkeit, auf Kindergartenelternabenden die Schulpädagogik vorzustellen und zu diskutieren und hierfür einen Referenten aus der Freien Schule PrinzHöfte einzuladen. Für die fünfjährigen Kinder interessierter Eltern können wir auf Wunsch einen Besuchstag an der Freien Schule zusammen mit einer ErzieherIn vereinbaren.

Sollten sich die Eltern eines Kindergartenkindes für die Einschulung in die Prinzhöfter Schule entscheiden, besteht die Möglichkeit eines flexiblen Einschulungstermines. Dieser Termin sollte einvernehmlich zwischen Eltern, Kind, Kindergarten und Schule ausgesucht werden und im Normalfall nicht vor dem sechsten Geburtstag des Kindes liegen. Dieser Zeitpunkt hat sich im Zusammenleben mit den Kindern als der meist optimale erwiesen. Über den Einschulungstermin möchten wir aber auf jeden Fall ein Gespräch mit den jeweiligen Eltern und Kindern führen. Außerdem machen die Kinder vor ihrer Einschulung eine in den meisten Fällen mindestens einwöchige Probezeit an der Schule, nach der dann die endgültige Entscheidung über den Zeitpunkt der Einschulung getroffen wird. Die Einschulung selbst wird von allen Kindergartenkindern bei einem schönen Fest auf dem Gelände der Freien Schule mitgefeiert.

....in die GS Harpstedt bzw. Düsen

Entscheiden sich die Eltern für die Einschulung in die staatlichen Schulen so vereinbaren wir mit den zuständigen Grundschulen einen Besuchstermin der zukünftigen Schulkinder und einer ErzieherIn an einem Vormittag. Der Einschulungstermin ist dann immer nach den Sommerferien des Jahres, in dem das Kind schulpflichtig wird. Das Fest für die Schulkinder veranstalten wir vor den Sommerferien in Absprache mit den Eltern und den zukünftigen Schulkindern.

Insgesamt sehen wir diese Wahlmöglichkeit als eine sehr große Bereicherung für alle Beteiligten.

4 Organisation

Die Freinet-Kindertagesstätte PrinzHöfte bietet Platz für 16 bis 20 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren - in Ausnahmefällen auch einmal ab 2,5 Jahren.

Diese altersgemischte Gruppe wird von zwei ErzieherInnen, bzw. einer ErzieherIn und einer ausreichend eingearbeiteten und persönlich qualifizierten PraktikantIn/Elterndienst betreut.

Die Öffnungszeit des Kindergartens ist an allen 5 Wochentagen von 8.15 bis 13.00 Uhr. Die Ferienzeiten orientieren sich im Wesentlichen an den niedersächsischen Schulferien.

5 Vertrag

Der Kindergarten hat gemeinsam mit dem Träger, dem pädagogischen Team und den Eltern einen Vertrag erstellt. Dieser Vertrag regelt nun die näheren Bedingungen der Zusammenarbeit zwischen Trägerverein, Eltern und Pädagogik. In diesem Vertrag wird auch die Kenntnisnahme und Anerkennung des Pädagogischen Konzeptes bestätigt. Die hoheitlichen Aufgaben und die letztendliche Entscheidung im Konfliktfalle liegt beim Vorstand des Trägervereins.

Literaturhinweise

Elise Freinet

„Erziehung ohne Zwang“, Klett-Cotta 1981

Paul Le Bohec

„Verstehen heißt Wiedererfinden“, Päd-Koop Bremen 1994

Paul Le Bohec / Michele Le Guillou

„Patricks Zeichnungen“, Päd-Koop Bremen 1993

Jochen Hering und Walter Hövel

„Immer noch der Zeit voraus“, Päd-Koop Bremen 1996

Walter Hövel

„Die Rechte der Kinder“

Ingrid Dietrich

„Handbuch Freinet Pädagogik“, Weinheim 1995

Achim Hellmich / Peter Teigeler

„Montessori-, Freinet-, Waldorfpädagogik“, Beltz 1992

Janusz Korczak

„Das Recht des Kindes auf Achtung“, Vandenhoeck 1988

Donata Elschenbroich

„Weltwissen der Siebenjährigen“, Kunstmann 2001

Jean Liedloff

„Auf der Suche nach dem verlorenen Glück“, C.H.Beck 1982

Humberto R. Maturana / Gerda Verden-Zöllner

„Liebe und Spiel“, Carl Auer 1994

Wolfgang Mützelfeld

„Messer, Gabel, Schere, Licht sind für...“, Schriftenreihe zur system. Pädagogik, Freie Schule PrinzHöfte 1997

Die Zeitung der Freinet-Kooperative

„Fragen und Versuche“, Freinet-Koop e.V., Fehrfeld 54/57, 28203 Bremen

